

Emails checken, Nachrichten lesen, einen Ehemann finden – der Rural Internet Kiosk

Eine Internationale Koproduktion aus der Serie: Ländliche Entwicklung

Voxpop

Jesper:

Gerade rede ich über Facebook mit meinen Freunden.

Junger Mann:

Ich habe im Internet nach Job-Angeboten gesucht.

Junge Frau:

Ich habe gehört, dass man über das Internet man einfach Freunde finden kann und dass man mit ihnen reden kann. Und man kann sogar einen Ehemann finden – so was in der Art... (lacht)

Sprecherin:

Mit nur wenigen Klicks bekommt man im Internet so viele Informationen, wie man möchte – wenn man einen Computer, Strom und Internetzugang hat. In Kenia haben viele Menschen in den ländlichen Gegenden und in den Außenbezirken der Städte all das nicht. Und obwohl es nicht ihre Schuld ist, dass sie außen vor bleiben, ist es ihnen oft peinlich, dass sie mit Computern nicht umgehen können.

Junge Frau:

(lacht) Wenn wir in die Stadt gehen würden, um zu lernen, wie man ins Internet kommt, würden wir aussehen, als ob wir keine Ahnung hätten. Alle würden denken, wir sind Idioten.

Sprecherin:

Doch auch sie wollen online sein und wollen lernen, mit Computern umzugehen – und in Ukunda, einer kleinen Stadt im Distrikt Diani an der Südküste von Kenia mit 60.000 Einwohnern, können sie dies tun.

Gideon Mulandi:

Wir wollen diese Dunkelheit aus ihnen vertreiben.

Gemeindeplatz in Ukunda

Sprecherin:

Das sei eine große Herausforderung, sagt Gideon Mulandi, ein junger Mann Ende 20, der die Nichtregierungsorganisation „Voice of Diani“ gegründet hat. Aber er stellt sich dieser Aufgabe, denn für ihn ist klar, dass alle Menschen die Möglichkeit haben sollten, den Umgang mit Computern zu lernen.

Sprecherin:

„Voice of Diani“ hat bereits den ersten Schritt in diese Richtung gemacht. Es sieht noch ein wenig unspektakulär aus: Auf dem Gemeindeplatz von Ukunda steht ein kleiner Stand aus Blech mit fünf Wänden, der etwa zwei Meter hoch ist. In drei der Wände sind Computerterminals eingebaut, davor stehen kleine Hocker. Auf einer Seite des Stands ist eine Tür und auf der anderen Seite ein Fenster. Die Wände sind abwechselnd blau und rot gestrichen – und auf dem Dach sind eine große Satellitenschüssel und Solarzellen installiert.

Das ist ein Rural Internet Kiosk, ein RIK. Hier können die Menschen aus der Umgebung nicht nur günstig online gehen, sondern in Computerkursen auch lernen, wie sie die PCs nutzen können. Der RIK ist der erste, wie es übersetzt heißt, Ländliche Internetkiosk in ganz Kenia.

Gideon Mulandi:

Die Menschen, die benachteiligt sind, haben jetzt die Möglichkeit, an Informationen zu kommen. Sie können jetzt mitbekommen, was in der Welt passiert. Sie können mit anderen kommunizieren. Sie können Werbung für ihre Produkte machen und herausfinden, wo und wie sie sie verkaufen können.

Sprecherin:

Gideon lächelt stolz und schaut auf „seinen“ rot-blauen Kiosk. Er ist fast jeden Tag hier, erklärt den Kunden, wie der Computer funktioniert, nimmt ihnen die Angst vor der für sie neuen Technik. Der RIK wurde eigens für die ländlichen Gebiete erfunden: Er braucht weder Strom noch eine lokale Internetverbindung, sondern nur ein paar Quadratmeter Platz. Denn der Kiosk arbeitet mit Solarenergie und einer Satellitenverbindung. Er würde sogar im Urwald funktionieren - in Ukunda aber steht er einfach am Rande des Gemeindeplatzes, etwa zwei Kilometer von der teuren Einkaufsstraße entfernt, für jeden gut erreichbar.

Gideon Mulandi:

Die Leute, die zu unseren Computerkursen kommen, sind Computer-Analphabeten. Sie wissen nichts. Die meisten wollen nur ins Internet. Du kannst niemanden zwingen, etwas über Computer zu lernen. Aber wenn jemand kommt und mir sagt: Ich will das lernen – dann machen wir das.

Gideon mit einem Schüler

Sprecherin:

Genau für diese Leute nimmt sich Gideon viel Zeit – er verliert nie die Geduld, auch wenn ein Kunde mal etwas länger braucht, um zu verstehen, wie man auf dem Computer in Großbuchstaben schreibt.

„Voice of Diani“ hat den Internetkiosk mit Hilfe der Nichtregierungsorganisation „Voices of Africa“ und der Internet Society, einer gemeinnützigen Organisation, aufgebaut. Sie haben das Geld organisiert, mit dem sie den Kiosk von der Firma

Emails checken, Nachrichten lesen, einen Ehemann finden – der Rural Internet Kiosk

Intersat Afrika gekauft haben. Ein Kiosk kostet rund 390.000 Kenya Shillings – etwa 3700 Euro. Für das Internet muss die Organisation monatlich noch rund 75 Euro zahlen.

Der RIK soll nicht nur günstiges Internet bieten, sagt Faith Kimanga, ebenfalls Ende 20 und Vorsitzende von „Voice of Diani“. Die Kenianer, egal ob jung oder alt, sollen auch lernen, was sie mit dem Computer alles machen können.

Faith Kimanga:

Alle haben schon einmal einen Computer gesehen, aber die meisten haben noch nie einen ausprobiert. Sie haben ihn mit ihren Augen gesehen, aber nie wirklich einen Computer benutzt. Hier können sie das endlich tun.

Sprecherin:

Faith kümmert sich gerade um einen weiteren Neuling: Bahati Juma ist heute zum ersten Mal hier. Sie wartet darauf, dass ihr Kurs anfängt. Die 18-Jährige sitzt schüchtern neben dem Kiosk – Bahati hat noch nie an einem Computer gesessen. Der RIK ist ihre einzige Chance, den Umgang mit Computern zu lernen. Sie musste die Schule nach acht Jahren verlassen, weil ihre Eltern sich die Gebühren für die weiterführende Schule nicht leisten konnten.

Bahati Juma:

Darum bin ich hergekommen: Ich zahle nur 30 Schillinge und bekomme dafür eine Stunde Unterricht. Ich werde hier viel lernen: wie man mit Freunden kommunizieren kann, wie man Fremdsprachen lernen kann... Und hier gibt es hier viele Hotels - wenn ich mit Computern umgehen kann, kann ich da vielleicht eine Arbeit finden.

Sprecherin:

Bahati ist nur ein Beispiel von vielen. Rund 80 Prozent der Bevölkerung leben auf dem Land – und viele von ihnen sind arm. Sie leben von dem, was sie auf ihren Farmen anpflanzen und es ist oft schwer, über die Runden zu kommen. Der Zugang zum Internet könnte auch den Bauern helfen, ihre Situation zu verbessern – und mehr Geld zu verdienen, sagt Faith Kimanga.

Faith Kimanga:

Einige von ihnen wollen mehr über neue Technologien wissen oder über neue Techniken, wie sie auf ihrer Farm arbeiten können. Sie können vor allem nachschauen, wie das Wetter wird. Die Menschen wollen neue Dinge kennenlernen, auch für ihre Farmen.

Tippen auf der Tastatur

Sprecherin:

Mit Hilfe des RIK kann jeder die Informationen finden, die er braucht: Bauern suchen nach den Preisen für Saatgut, junge Männer, die als „Beachboys“ Touristinnen ihre Gesellschaft und Begleitung anbieten, möchten mit den Frauen in Kontakt bleiben und Studenten können für ihre Uni-Arbeiten recherchieren, so wie Jesper. Er studiert

Emails checken, Nachrichten lesen, einen Ehemann finden – der Rural Internet Kiosk

in Nairobi und ist auf Besuch bei seinen Eltern in der Nähe von Ukunda. In seinem Elternhaus gibt es keinen Computer, aber jetzt kann Jesper den RIK nutzen, um an seiner Hausarbeit weiterzuschreiben.

Jesper:

Ich suche Informationen über das Thema Armut. In der Uni mache ich gerade ein Projekt dazu, eine Fallstudie aus dieser Gegend hier.

Sprecherin:

Andere lesen Online-Zeitungen. Und einige Frauen suchen sogar nach einem Ehemann, erzählt Gideon.

Gideon Mulandi:

Eines Tages kam eine junge Frau zu mir: Ich möchte eine Facebook-Seite anlegen. Ok, hab ich gesagt, was willst du damit machen? Und sie sagt: Ich suche nach Männern. Die Menschen versuchen, ihre Probleme zu lösen - und wir haben die Möglichkeit, ihre Probleme zu lösen: Also helfen wir ihnen auch. Was auch immer sie im Internet wollen: Wir werden ihnen helfen. Und wenn sie einen Mann suchen: kein Problem.

Gemeindeplatz in Ukunda

Sprecherin:

Der Rural Internet Kiosk öffnet um 8.30 Uhr morgens und schließt gegen 18 Uhr. Den ganzen Tag über ist mindestens einer der 15 Mitglieder von „Voice of Diani“ da, der den Kunden hilft, wenn Probleme auftauchen. Und auch wenn es regnet oder die Sonne mal nicht scheint, können die Kunden online gehen. Eine Batterie im RIK speichert Strom, so dass der Kiosk acht Stunden lang auch funktioniert, wenn die Sonne auf dem Gemeindeplatz einmal nicht scheint – was an der Küste Kenias aber nicht oft vorkommt.

Den Standort für den Kiosk hat „Voice of Diani“ mit Bedacht ausgewählt: mitten im Geschehen. Auf dem Platz sind bereits viele Gemeinde-Projekte angesiedelt.

Gideon Mulandi:

Wenn es irgendwo einen Gemeindeplatz gibt, dann ist das einfach der richtige Platz für uns. Hier gibt es viele andere Einrichtungen: ein Trainingszentrum, die Gemeindebücherei... Wir dachten, es ist gut, wenn wir ein Teil davon sind. Alle hier machen etwas für die Gemeinde und wir sollten zusammenhalten.

Sprecherin:

Das ist aber nicht der einzige Grund: „Voice of Diani“ muss hier nur wenig Miete zahlen – verglichen mit den Kosten, die in im Stadtzentrum in der Einkaufsstraße anfallen würden. Die Organisation gibt ihr Geld lieber für andere Dinge aus als für Miete: Sie will möglichst viele Menschen erreichen und versucht darum, die Preise für die Nutzer so niedrig wie möglich zu halten. Eine halbe Stunde Internet kostet umgerechnet 15 Eurocents. In einem Internetcafe in der Stadt sind es etwa 30 Cents.

Emails checken, Nachrichten lesen, einen Ehemann finden – der Rural Internet Kiosk

Auch ärmere Menschen sollen es sich leisten können, online zu gehen – und mit diesen Preisen ist es möglich.

Voxpop

Junger Mann::

Hier ist es billig. In den Geschäften in der Stadt ist es doppelt so teuer.

Ali:

Wenn du dich in einem Internetcafe nur hinter den Computer setzt und online gehst, musst du schon für mindestens zehn Minuten bezahlen, auch wenn du nur deinen Posteingang aufmachst.

Sprecherin:

Internet soll bald für die ärmsten Menschen in Ukunda ganz kostenlos sein. Der Plan von „Voice of Diani“ ist einfach: Andere Hilfs-Organisationen oder Unternehmen sollen beispielsweise für vier Stunden Internet zahlen – und diese Zeit wird dann verschenkt. Gideon will Kriterien entwickeln, die sicherstellen, dass dieses kostenlose Internet nur an die Menschen vergeben wird, die es sich wirklich nicht leisten können.

Während günstige Preise viele Nutzer locken, schreckt der Standort des Kiosks einige andere ab. Der Kunsthandwerker Joe Muga hätte den RIK direkt im Stadtzentrum aufgebaut:

Joe Muga:

Manchmal will man auch abends ins Internet, aber da, wo der Kiosk steht, ist kein Wohngebiet. Es wäre besser, wenn der Kiosk da stehen würde, wo mehr Menschen wohnen oder in der Nähe von der Einkaufsmeile.

Im Internetcafé

Sprecherin:

Dort, mitten im Zentrum, gibt es bereits kommerzielle Internetcafes. Sie liegen im Gegensatz zum RIK zwar mitten in der Stadt, haben aber dafür mit anderen Problemen zu kämpfen, die es im solarbetriebenen Kiosk nicht gibt. Beatrice Nzai ist die Managerin eines Internetcafés in Ukunda.

Beatrice Nzai:

Ein Kunde hat es auf den Punkt gebracht: kein Internet, kein Geld. Manchmal bist du online und der Strom geht weg. Manchmal bist du gerade online und es gibt Stromschwankungen. Manchmal bist du online und die Verbindung bricht einfach ab.

Sprecherin:

Stromausfälle, Schwankungen im Elektrizitätsnetz und andere Probleme tauchen immer wieder auf, sagt Beatrice Nzai. Die Geschäftsfrau hat eines gemeinsam mit Gideon und Faith von „Voice of Diani“: Alle drei glauben, dass es für die Menschen in Ukunda wichtig ist, zu lernen, wie sie mit Computern umgehen.

Emails checken, Nachrichten lesen, einen Ehemann finden – der Rural Internet Kiosk

Beatrice Nzai:

Die Welt bewegt sich so schnell. Alles basiert inzwischen auf Computern. Nur wenn du damit umgehen kannst, bist du informiert. Wenn dir das Wissen fehlt, dann wirst du nicht mehr mitkommen.

Sprecherin:

Beatrice bietet in ihrem Internetcafé auch Computerkurse an – doch im Gegensatz zu „Voice of Diani“ will sie damit Geld verdienen. Zwölf „Schüler“ sitzen vor den Monitoren und tippen. Eine von Ihnen ist Esther Kanyi aus der Zentralprovinz. Die 50-Jährige ist die älteste Schülerin im Raum.

Esther Kanyi:

Ich will mehr über Computer lernen, weil ich eine Computer-Anphabetin bin. Aber das will ich jetzt ändern. Ich habe hier etwas bekommen, das ich abtippen soll. Ich lerne nämlich, zu tippen – Kleinbuchstaben, Großbuchstaben und so was.

Sprecherin:

Gut gelaunt tippt sie ihre ersten Worte in den Computer. Aus ihrer Familie kann niemand mit Computern umgehen. Esther hofft, dass ihre neuen Fähigkeiten ihr Leben verbessern können. Und zwar nicht nur ihr eigenes, sondern auch das ihrer Familie. Wenn sie zurück in ihrem Heimatort ist, will sie selbst Computer-Kurse geben. Esther weiß, dass die Welt sich immer weiterbewegt – und sie will dabei sein.

Esther Kanyi:

Ich habe andere darüber reden hören, dass sie ihren Söhnen Emails schreiben. Aber ich hatte nie einen Internetanschluss. Ich hatte das Gefühl, ich war die einzige, die nicht dazugehörte.

Sprecherin:

Esther lehnt sich auf ihrem Stuhl zurück. Draußen ist es heiß, fast 40 Grad, aber im Café sorgt die Klimaanlage für Abkühlung. So könne man leichter lernen, sagt Esther und fängt wieder an zu tippen.

Leben auf dem Gemeindeplatz

Sprecherin:

Ganz anders sieht es wenige Kilometer entfernt im „Rural Internet Kiosk“ aus. Die Menschen, die hier sitzen, schwitzen in der Sonne. Der Kiosk schützt zwar die Computer vor Regentropfen und Sonnenstrahlen, aber mehr auch nicht. Um den Schülern wenigstens etwas Schatten zu spenden, hat „Voice of Diani“ große Tücher aufgespannt.

Faith Kimanga:

Sie beschwerten sich: Es ist zu sonnig, wir können die Bildschirme nicht sehen. Wenn wir ein Zelt hätten, wäre alles besser.

Emails checken, Nachrichten lesen, einen Ehemann finden – der Rural Internet Kiosk

Sprecherin:

Faith weiß, dass ihr Internet Kiosk noch nicht perfekt ist. Gideon und sie arbeiten daran, vieles zu verbessern – die Eröffnung liegt erst wenige Monate zurück. Doch Gideon Mulandi glaubt, dass der RIK gut für die Gemeinde ist - auch wenn es noch an einigem fehlt - wie dem Sonnenschutz für die Nutzer.

Gideon Mulandi:

Es macht uns glücklich zu sehen, dass die Menschen Informationen bekommen können. Wir haben die Dunkelheit zwischen den Armen und den Wohlhabenden durchdrungen. Denn da gibt es eine Menge Dunkelheit.

Sprecherin:

Ein erster Schritt ist getan. Gideon hofft, dass in Kenia bald mehr solcher Internetkioske aufgestellt werden – und dann könnten wieder ein paar Menschen mehr in Kenia online gehen.

Emails checken, Nachrichten lesen, einen Ehemann finden – der Rural Internet Kiosk

Eine Koproduktion von Baraka FM in Kenia und der Deutschen Welle.

Aus der Serie: Ländliche Entwicklung

Autoren: Josephat Kioko und Julia Kuckelkorn

Technik: Marion Kulinna

Produktion: Michael Dörner